

---

Hermann J. W. Kuprian/Oswald Überegger (Hgg.), *Der Erste Weltkrieg im Alpenraum. Erfahrung, Deutung, Erinnerung. La Grande Guerra nell'arco alpino. Esperienze e memoria*

*(Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs, Band 23), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2006, 480 Seiten.*

Der vorliegende Sammelband ist hervorgegangen aus der Tagung „Der Erste Weltkrieg im Alpenraum. Erfahrung, Deutung, Erinnerung“, welche vom 28. bis 30. April 2005 an der Freien Universität Bozen durchgeführt wurde, organisiert durch die Arbeitsgruppe Geschichte und Region/Storia e regione (Bozen/Bolzano) und das Südtiroler Landesarchiv. Der Band steht somit in einer Reihe mit früheren verdienstvollen Tagungen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die internationale Zusammenarbeit zwischen Historikerinnen und Historikern zu fördern. Laut dem Vorwort der beiden Herausgeber war es das Ziel der Tagung und mithin des Sammelbandes, sich mit den „Erscheinungsformen, den Erfahrungen, Deutungen und Auswirkungen sowie der erinnerungskulturellen ‚Hinterlassenschaft‘ des Ersten Weltkrieges in den Ländern des Alpenraums und seinen Nachbargebieten“ auseinanderzusetzen (S. 10).

Der in mehr als einem Sinne umfangreiche Sammelband zeichnet sich sowohl methodisch als auch thematisch dadurch aus, dass er die neueren Tendenzen der Weltkriegsforschung aufgreift. Die Beiträge sind größtenteils einer Kultur-, Alltags- und Mentalitätsgeschichte des Krieges verpflichtet, welche die Kriegserfahrungen unterschiedlichster militärischer und ziviler Akteure aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Die Ausweitung der Weltkriegsforschung auf die „Kriegsbewältigung“ in der Nachkriegszeit schließt sich hier nahtlos an. Der Methodenvielfalt des Sammelbandes entspricht die Themenvielfalt, welche sicherlich auch eine Folge der Berücksichtigung einer Reihe jüngerer Historikerinnen und Historiker aus sechs europäischen Staaten ist. Die Untersuchungsräume erstrecken sich von der lokalen, mikrogeschichtlichen Ebene über regionalgeschichtliche und länderspezifische Forschungen bis hin zu international vergleichenden Untersuchungen.

Im einleitenden Beitrag des Sammelbandes untersucht Holger Afflerbach aus einer klassischen politikgeschichtlichen Perspektive die Ursachen und Folgen des italienischen Kriegseintrittes im Mai 1915. Afflerbach schätzt dabei die Bedeutung dieses Ereignisses für die Geschichte Europas im 20. Jahrhundert als zentral ein. Damit unterstreicht er die Relevanz der Erforschung des Ersten Weltkrieges im Alpenraum, die im Vergleich zu den viel zahlreicheren Arbeiten zum Krieg an der Westfront bisher eher vernachlässigt wurde.

Die folgenden 26 Beiträge dieses Sammelbandes gliedern sich in

fünf thematische Schwerpunkte. Das erste Themengebiet „Gebirgskrieg – Gebirgskrieger – Kriegshelden: Mythos und Realität“ leitet Christa Hämmerle ein. Mit ihrem überzeugenden Beitrag über Männlichkeitsvorstellungen der „Gebirgskrieger“ in den Erinnerungsbüchern des österreichischen Schriftstellers und Offiziers Fritz Weber arbeitet sie die Kontinuitäten zwischen den soldatischen Leitbildern des Ersten Weltkrieges und jenen des Nationalsozialismus klar heraus. Hämmerle hält fest, dass der Stellungskrieg an der Südwestfront nicht weniger verlustreich, brutal oder nervenaufreibend gewesen sei als an der Westfront. In seinem beachtenswerten Beitrag analysiert Fernando Esposito die Kriegserfahrungen deutscher und italienischer Piloten. Während in den Medien die Flieger als heroische, göttliche Symbole eines neuen Zeitalters gefeiert wurden, sah die Realität zumindest an der Westfront ganz anders aus: Der Luftkrieg war zum Material- und Massenkrieg geworden. Maria Pia Critelli untersucht das Bild des Gebirgskrieges in verschiedenen italienischen Medien, während Marina Rossi und Thomas Speckmann in ihren Beiträgen anhand von Erinnerungsschriften die Lebenswelten österreichisch-ungarischer Soldaten an der Südwestfront darstellen.

Das zweite Themengebiet „Heimatfront: Lebenswelten – Deutungsmuster – Sinnwelten“ wird eingeleitet von Ralph Rottes Beitrag zur ideologischen Interpretation des österreichisch-deutschen Krieges gegen Italien in den Publikationen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins von 1915 bis 1918. Wie der Autor überzeugend darlegt, griffen die Mitglieder des Alpenvereins auf die „Ideen von 1914“ zurück und behaupteten die Überlegenheit der Deutschen (und deutschen Österreicher) gegenüber den Italienern. Enrica Bricchetto untersucht in ihrem Beitrag die Geschichte des italienischen Journalismus im Ersten Weltkrieg und zeigt auf, wie die Kriegsberichterstattung durch zentralisierende Maßnahmen der politischen und militärischen Behörden beeinflusst wurde. Claudia Schlager liefert anhand ihrer Untersuchung der Herz-Jesu-Verehrung in Deutschland und Österreich ein Beispiel für die Anpassungsfähigkeit der religiösen Deutungsmuster der katholischen Kirche an die Kriegssituation. Aufgrund Martin Molls breit angelegtem Forschungsplan darf man auf seine Gesamtdarstellung der Geschichte der Steiermark während des Ersten Weltkrieges gespannt sein. Die Untersuchung Bruna Bianchis zu Venedig zeigt, wie die „Heimatfront“ durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch, die faktische Militärdiktatur sowie die große Fluchtbewegung im Jahr 1917 verändert wurde. Dem lokalgeschichtlichen Ansatz ist auch Ingrid Böhler verpflichtet, die die Ernährungskrise in der Vorarlberger Stadt Dornbirn nachzeichnet.

Den dritten Themenkomplex „Entheimungen: Flucht – Vertreibung – Gefangenschaft“ eröffnet der Beitrag von Christoph Jahr zu den „Feindstaatenausländern“ in Südbayern. Er beschreibt die Lebensbedingungen von internierten russischen, britischen und französischen Staatsbürgern und

weist auf Vermögensbeschlagnahmen hin. Alan Kramer untersucht die italienischen Kriegsgefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn und stellt die anregende, noch weiter zu belegende These auf, dass die italienischen Kriegsgefangenen absichtlich schlechter behandelt worden seien als die anderen Kriegsgefangenen, „weil sie als ‚Verräter‘ galten“ (S. 256). Es wäre sicherlich sehr interessant zu untersuchen, ob die offizielle Politik der beiden Staaten oder eine noch näher zu bestimmende anti-italienische Mentalität direkte Auswirkungen auf die Behandlung der Kriegsgefangenen hatten. In der neueren italienischen Weltkriegsforschung wird hingegen die These vertreten, dass die unterlassenen Hilfeleistungen des italienischen Staates die Hauptschuld an der hohen Sterblichkeitsrate der italienischen Kriegsgefangenen trugen. Im folgenden Beitrag beschreibt Alessandro Tortato die Kontrolle des italienischen Staates über die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen, insbesondere über die Südslawen und Südtiroler. Daniele Ceschin untersucht die Lage der Flüchtlinge in Italien, während Hermann J. W. Kuprian zum Thema Flucht und Vertreibung in Österreich eine Reihe spannender Thesen aufstellt. Hoffentlich wird seine fundierte Untersuchung zu weiteren Forschungen über das Verhältnis von Flüchtlingen und einheimischer Bevölkerung und über den zunehmenden Loyalitätsverlust gegenüber der Habsburgermonarchie anregen. Hans-Georg Hofer leitet das vierte Themengebiet „Psyche und Körper“ ein. Er fasst in einem überblicksartigen Beitrag die neueste Forschung zu den psychischen Erkrankungen, den sogenannten „Kriegsneurosen“ im Ersten Weltkrieg zusammen. Andrea Scartabellati geht in seinem Beitrag auf die Kriegserfahrungen von Psychiatern in Italien ein. Er beschreibt die zunehmende Desillusionierung der Mediziner und macht auf die italienische Debatte über die Deportierung und Eliminierung der „Kriegsneurotiker“ aufmerksam. Auf die engen Beziehungen zwischen Ärzteschaft und Militär weist Elisabeth Dietrich-Daum hin. Am Beispiel von medizinischen Humanversuchen an tuberkulosekranken Soldaten in Österreich-Ungarn zeigt sie auf, wie die Körper der Soldaten wahrgenommen wurden. Oswald Überegger analysiert in seinem überzeugenden Beitrag den gesellschaftlichen Diskurs des Militärs, der zivilen Ärzteschaft sowie der katholischen Kirche über die Geschlechtskrankheiten. Anhand von Quellen aus Tirol arbeitet er klar heraus, wie die weibliche Sexualität mit der Gefahr der Ansteckung in Beziehung gebracht wurde, während die männliche Sexualität positiv wahrgenommen wurde. Mit der Wahrnehmung der „Kriegsopfer“ und den Anfängen des Wohlfahrtsstaates im Österreich der Zwischenkriegszeit beschäftigen sich Edith Leisch-Prost und Verena Pawlowsky in ihrem gemeinsamen Beitrag zum Invalidenentschädigungsgesetz von 1919.

Im fünften Teil des Bandes werden Beiträge zum Thema „Erinnerungskulturen und Erfahrungsorte“ gebündelt. Lisa Bregantin befasst sich mit dem Totenkult und den Bestattungsorten in den italienischen Alpen.

Auf die lokale Erinnerungskultur im Trentino konzentriert sich der Beitrag von Nils Arne Sørensen. Er zeigt sehr klar die Existenz von zwei gegensätzlichen Erinnerungskulturen auf: zum einen die lokale Erinnerung, basierend auf den Kriegserfahrungen derjenigen Trentiner, die auf der Seite Österreich-Ungarns gekämpft hatten, zum anderen die nationale Erinnerung derjenigen Trentiner, die als Freiwillige im italienischen Heer gekämpft hatten und den Weltkrieg als „Befreiungskrieg“ interpretierten. Diese zwei Erinnerungskulturen schlugen sich auch in zwei verschiedenen Arten von Denkmälern nieder, wie anhand einiger farbiger Abbildungen von Erinnerungsstätten gezeigt wird. Auch im Veneto bestanden lokale Denkmäler (Säulen, Gedenktafeln, Standbilder) neben den monumentalen Ossarien des faschistischen Staates weiter, wie Marco Mondini darlegt. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war der italienische Staat also nicht in der Lage, eine kohärente Erinnerungspolitik durchzusetzen. Im Mittelpunkt der Untersuchung von Werner Suppanz steht hingegen die Erinnerungspolitik des österreichischen Ständestaates. Im Kleinstaat Österreich dienten die Mythisierung der Heldentaten der k.u.k. Soldaten, insbesondere der Kaiserjäger, sowie die Propagierung des Dollfuß-Kults der Erzeugung von Kontinuität zum großen „Alt-Österreich“ der Habsburgermonarchie. Eine interessante Untersuchung der Erinnerungspolitik in der Schweiz während der 1930er-Jahre liefert Christian Koller im letzten Beitrag des Bandes.

Insgesamt ermöglicht der Sammelband vielfältige Einblicke in laufende Forschungstätigkeiten und regt sicherlich zu weitergehenden Forschungen an. Es ist das Verdienst dieses Bandes, den allgemeinen Rückstand der österreichischen Weltkriegshistoriographie beträchtlich zu verringern. Darüber hinaus gelingt es auch, die italienische Geschichtsschreibung zum Ersten Weltkrieg, die schon seit den 1970er-Jahren sozial- und alltagsgeschichtliche Ansätze aufgegriffen hat, zu ergänzen und zu erweitern. Besonders verdienstvoll sind die zweisprachigen, italienisch-deutschen Personen- und Ortsregister des Bandes sowie die konzisen und sorgfältigen Abstracts der Beiträge in der jeweils anderen Sprache. Es bleibt allerdings zu wünschen, dass sich die vermehrte internationale Zusammenarbeit zwischen Historikerinnen und Historikern auch in einer größeren Zahl von Studien niederschlagen wird, die international oder interregional vergleichend angelegt sind. Darüber hinaus wäre es sicher erhellend gewesen, wenn die Herausgeber trotz der Methoden- und Themenvielfalt des Bandes eine vergleichende und zusammenfassende Gesamtanalyse unternommen hätten, die deutlich gemacht hätte, worin zukünftige Aufgaben der Weltkriegsforschung im Alpenraum liegen. Entstanden ist ein detailreicher und anregender Band, der es verdient, über die Grenzen Österreichs und Italiens hinaus rezipiert zu werden.

*Marion Wullschlegler*